



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Jugend in der modernen Gesellschaft. Eine
kompetenzorientierte Reihe zum Leben zwischen Familie und
Peers*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Begründung des Reihenthemas

Das Thema „Jugend in der modernen Gesellschaft“ hat eine hohe Relevanz für Schülerinnen und Schüler, da sie jeweils ihren eigenen Weg der **Identitätsfindung** zwischen Familie und Peergroup gehen müssen. Dieser Prozess verläuft normalerweise nicht konfliktfrei und ist mit Erwartungen verbunden, sodass Kenntnisse über die Begriffe „soziale Rolle“ und „Rollenkonflikt“ hilfreich sind. Für die Herausbildung der eigenen Identität und einer Vorstellung über die **eigene Lebensgestaltung** ist es wichtig, unterschiedliche Formen des Zusammenlebens zu kennen und diesen wertfrei gegenüberzutreten. Die traditionelle Form der Kernfamilie wird zwar nicht entwertet, ist aber nur noch eine Möglichkeit des Zusammenlebens unter vielen.

Den negativ behafteten Vorurteilen über „die heutige Jugend“, denen Jugendliche in ihrem Alltag begegnen, soll entgegengetreten werden mit Informationen aus Jugendstudien, die ein anderes, zudem empirisch begründetes Bild zeichnen.

Fachwissenschaftliche Orientierung

Was ist eine „soziale Rolle“ und wie entwickelt sich daraus „Identität“?

Mit „**sozialer Rolle**“ ist gemeint, dass eine Person in unterschiedlichen Situationen bzw. Positionen ein bestimmtes, von der Gesellschaft erwartetes Verhalten zeigt – so zum Beispiel in der Rolle des Schülers Pünktlichkeit, Aufmerksamkeit und Beteiligung am Unterricht. Der Begriff der sozialen Rolle ermöglicht es, soziale Verhältnisse und Konstellationen zu beschreiben und die darin liegenden **Rollenkonflikte** aufzudecken. Diese entstehen, wenn eine Person nicht gleichzeitig die Erwartungen erfüllen kann, die von verschiedenen Seiten an die jeweilige soziale Rolle herangetragen werden.

Nach Meads zentraler These vom „generalisierten Anderen“¹ nehmen sich Menschen selbst als Akteure wahr. Aus ihrer Selbstwahrnehmung („Ich“) und einer reflektierten Rollenerwartung („soziales Selbst“) fügen sie ein Selbstbild („Identität“) zusammen. Diese **Identität** ist gerade beim Übergang vom Kind zum Jugendlichen einem stetigen Wandel unterworfen, weil die angestrebte Rolle nicht gefestigt ist und bisweilen für Verwirrung sorgt: „Wir leben alle schon immer nach Spielregeln [...], aber diese zu entziffern und zu formulieren – darin besteht die Kunst, die kaum einer beherrscht.“²

Welche Bedeutung haben Familie und Freunde bei der Identitätsentwicklung?

Die Familie, später in zunehmendem Maße auch Peergroups, haben eine wichtige Orientierungsfunktion bei der Identitätsbildung – hier kommt es zu Erwartungshaltungen an die soziale Rolle sowie zu Rollenkonflikten: „Menschen können die Perspektive wechseln [...]. In Interaktionen schlüpfen wir ständig in die Haut von anderen, unterstellen und erwarten ein bestimmtes Verhalten und verhalten uns selbst entsprechend. [...] Wir orientieren uns jedoch nicht nur an einem konkreten Anderen, sondern darüber hinaus auch an organisierten Anderen, an einer Gruppe.“³

Peergroups beziehen sich auf (etwa) Gleichaltrige, die beispielsweise in Cliques freundschaftlich verbunden sind und ähnliche Interessen teilen. Ihre Mitglieder sind prinzipiell gleichrangig. Hier können die Jugendlichen soziale Verhaltensmuster einüben und Probleme besprechen. Problematisch kann der Einfluss von Peergroups werden, wenn sie einen Gruppendruck aufbauen, sodass Mitglieder zu Drogenkonsum oder gewalttätigem Verhalten genötigt werden.

In Bezug auf die **Familie** gibt es zwei tief greifende **Veränderungsprozesse**: einerseits neue Formen des Zusammenlebens jenseits der traditionellen „Kernfamilie“, andererseits eine neue Qualität der Mitbestimmung durch die Heranwachsenden: „Die ausgeprägte Mitbestimmungsintensität in der Familie bestätigt den aus anderen Untersuchungen bekannten Befund, dass die Familie weitgehend eine ‚Verhandlungsfamilie‘ geworden ist, in der

Entscheidungen unter Einbezug der Kinder und Jugendlichen ausgehandelt werden.“⁴ Dieser Befund reiht sich ein in die Feststellung der 16. Shell Jugendstudie, die insgesamt von einer „**pragmatischen Generation**“ spricht.

Anmerkungen:

- ¹ vgl. Mead, George Herbert: Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus. Frankfurt: Suhrkamp, 1973.
- ² Baacke, Dieter: Jugend und Jugendkulturen. Weinheim: Juventa, 1999, S. 262.
- ³ Treibel, Annette: Einführung in soziologische Theorien der Gegenwart. Opladen: Lese + Budrich, 1997, S. 112.
- ⁴ Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Eine Studie der Bertelsmann-Stiftung, www.bertelsmann-stiftung.de, 17.8.2014.

Methodisch-didaktische Überlegungen

Bei der Konzeption einer Unterrichtseinheit mit dem thematischen Schwerpunkt „Jugend“ droht schon aus Gründen der didaktischen Reduktion eine Tendenz zur Pauschalisierung. Bewusst wird auf eine Betrachtung vielfältiger jugendlicher Subkulturen verzichtet, wie sie beispielsweise durch unterschiedliche Musikpräferenzen zum Ausdruck kommen. Es geht vielmehr darum, *die* Jugend – soweit dies möglich ist – umfassend abzubilden und die Identität von Jugendlichen zu beleuchten.

Der Aufbau der Unterrichtseinheit orientiert sich am fünfphasigen Prozessmodell, das sich durch die konsequente **Kompetenzorientierung** auszeichnet und in der Ausbildung für hessische Lehrkräfte angewendet wird.

Phase 1: Lernen vorbereiten und initiieren (M 1, M 2)

Durch ein Meinungsspektrum (M 1) werden die Schülerinnen und Schüler thematisch vorbereitet, zudem erkennt die Lehrkraft Voreinstellungen zu relevanten Aspekten der Unterrichtseinheit. Das Brainstorming zum Thema „Familie“ (M 2) initiiert den Lernprozess.

Phase 2: Lernwege eröffnen und gestalten (M 3–M 12)

Diese Phase ist durch **aktivierende Aufgaben** sowie durch das **Prinzip der Selbsttätigkeit** gekennzeichnet. Kompetenzorientierte Lernaufgaben sorgen für komplexe Anforderungssituationen, die von den Lernenden mit Unterstützung von Partnern, Gruppen oder der Lehrkraft bewältigt werden. Dabei kommt es zur Vernetzung von Wissen und Können. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema „Familie und Jugend“ wird die Methodenkompetenz in Bezug auf verschiedene Mikromethoden gefördert (Umgang mit statistischem Material und Diagrammen, Erstellen einer Mindmap).

Phase 3: Orientierung geben und erhalten (M 13)

Die vielen in Phase 2 behandelten Einzelaspekte – wie „Peergroup“, „soziale Rolle“, „Rollenkonflikte“, „Familie“, „Jugend“ – werden durch einen kreativen Gruppenauftrag zum Thema „Rauchen“ miteinander verknüpft. Dadurch erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Überblick und somit Orientierung. Die Lernenden könnten beispielsweise zu dem Ergebnis kommen, dass Jugendliche häufig durch ihre Peergroup zum Rauchen „verführt“ werden, was aufgrund unterschiedlicher sozialer Rollen meist zu Rollenkonflikten innerhalb der Familie führt.

Durch den Gruppenauftrag, die kreative Umgestaltung einer Quelle, werden zudem zentrale überfachliche Kompetenzen geschult, wie die personale Kompetenz, Sozial-, Lern- und Sprachkompetenz, etwa durch das Erstellen einer Fotostory oder eines Rollenspiels.

Phase 4: Kompetenzen stärken und erweitern (M 14–M 16)

Diese Phase bildet den Kern der Unterrichtsreihe: Mithilfe einer kompetenzorientierten Checkliste (M 14) bearbeiten die Lernenden völlig selbstständig die zugehörigen Checkaufgaben (M 15), deren Lösungen sie ebenfalls eigenständig überprüfen.

Durch Üben, Vertiefen, Anwenden und Transfer werden die Schülerinnen und Schüler auf die Lernkontrolle vorbereitet. Indem die Kompetenzbereiche eindeutig benannt werden (Analyse-, Urteils-, Handlungs- und Methodenkompetenz), entsteht Transparenz hinsichtlich der Erwartungen, was ebenfalls bei der Vorbereitung auf die Lernkontrolle hilft.

Phase 5: Lernen bilanzieren und reflektieren (M 17)

Die Lernkontrolle mit kompetenzorientierten Aufgaben dient der Bilanzierung des Lernprozesses. Zur abschließenden Reflexion kann nochmals das Meinungsspektrum (M 1) herangezogen werden. Durch den Vergleich der Meinungsbilder vor und nach der Unterrichtseinheit ist direkt ersichtlich, ob sich bestimmte Einstellungen durch die neuen Unterrichtserfahrungen verändert haben.

Stundenverlauf

Stunden 1/2	Meinungsspektrum und Vorbereitung einer Mindmap
Intention	Der Lernprozess wird durch ein Meinungsspektrum und ein aktivierendes Brainstorming zu den Themen „Familie“ und „Jugend“ initiiert.
Materialien M 1–M 3	Mit dem Meinungsspektrum in M 1 werden die Voreinstellungen und Meinungen der Schülerinnen und Schüler erhoben. Durch das anschließende Brainstorming in M 2 entsteht eine Vielzahl von Ideen zum Thema „Familie“. Diese Ideen bilden die Grundlage zur Erstellung einer individuellen Mindmap mithilfe der methodischen Anleitung in M 3 .
Stunden 3–5	Unverantwortliche Jugend?
Intention	Die Lernenden erkennen durch die objektiven Ergebnisse der Shell Jugendstudie, dass die Klage über die Jugend zeitlos und in den meisten Fällen ungerechtfertigt ist.
Materialien M 4–M 6	Optional: musikalischer Einstieg mit dem Lied „Nicht mein Problem“ von Silbermond Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in M 4 mit mehreren negativen Zitaten über „die Jugend“ auseinander. Auf der Grundlage eines Gruppenpuzzles mit Texten aus der Shell Jugendstudie (M 6) und einer Präsentation der Ergebnisse mithilfe von Mindmaps begründen die Lernenden in M 5 ihre eigene Position angesichts der Klagen über „die Jugend“.
Stunde 6	Familie im Wandel
Intention	Das häufig „romantische“ Bild der Schülerinnen und Schüler über die Großfamilie um 1900 („durch das Zusammenleben mehrerer Generationen werden die Kinder stark behütet“) wird widerlegt bzw. relativiert.
Material M 7	In M 7 erkennen die Lernenden, dass Kinder um das Jahr 1900 häufig vernachlässigt wurden. Bei der Analyse von Gesetzen aus dem BGB in seiner ersten Fassung von 1896 werden (aus heutiger Sicht) Ungerechtigkeiten deutlich, vor allem im Hinblick auf die Gleichstellung von Frauen.

Stunde 7	Formen des familiären Zusammenlebens
Intention	Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass es neben der Kernfamilie viele weitere Formen des familiären Zusammenlebens gibt.
Material M 8	Optional: musikalischer Einstieg mit dem Lied „Du & Du & Ich“ von Laing In M 8 ordnen die Schülerinnen und Schüler die 13 unterschiedlichen Familienformen (kaum ein Jugendlicher hält diese hohe Zahl für möglich) fiktiven Personen zu, die ihr Leben beschreiben.
Stunden 8/9	Statistiken zum Thema „Familie“
Intention	Die Lernenden stärken ihre Kompetenzen im Umgang mit Statistiken zum Thema „Familie“.
Materialien M 9, M 10	Die Schülerinnen und Schüler lernen in M 9 die Bestandteile einer Statistik kennen und unterscheiden verschiedene Diagrammartentypen. In M 10 erstellen die Lernenden eigene Diagramme und üben den Umgang mit statistischem Material durch ein vierstufiges Analysemodell (Beschreibung, Auswertung, Erklärung, Kritik).
Stunde 10	Soziale Rolle und Rollenkonflikt
Intention	Die Schülerinnen und Schüler wissen, was eine „soziale Rolle“ ist und erkennen, wann ein Rollenkonflikt vorliegt.
Material M 11	Mithilfe der Definition der Begriffe „soziale Rolle“ und „Rollenkonflikt“ in M 11 untersuchen die Lernenden, an welchen Stellen sich die Protagonisten eines Kurzfilms in einem Rollenkonflikt befinden.
Stunde 11	Leben in der Clique (Peergroup)
Intention	Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Sozialisationsinstanz „Familie“ mit zunehmendem Alter unwichtiger für Jugendliche wird, allerdings ist die Orientierung hin zur Clique nicht nur vorteilhaft.
Material M 12	In M 12 erfahren die Lernenden anhand eines Textes, welche Vor- und Nachteile eine Clique mit sich bringt. Sie werten eine Statistik zu der Frage aus, wie Jugendliche mit persönlichen Problemen umgehen bzw. an wen sie sich mit Problemen wenden.

Stunden 12/13	Zusammenführung der bisherigen Inhalte am Beispiel „Rauchen“
Intention	Diese Stunde gibt durch die Methode „Neugestaltung einer Quelle“ Raum für Kreativität und methodische Abwechslung. Die Klasse verschafft sich einen Überblick über die bisher behandelten Aspekte und kann sich so im Vorfeld der Lernkontrolle orientieren.
Material M 13	In M 13 gestalten die Schülerinnen und Schüler ein Ausgangsmaterial zum Thema „Rauchen“ neu und stellen eine Verbindung zu den bisherigen Unterrichtsthemen her.

Stunden 14/15	Checkliste und Checkaufgaben zur Vorbereitung der Lernkontrolle
Intention	Die Schülerinnen und Schüler bereiten sich auf die Lernkontrolle vor.
Materialien M 14–M 16	Die Checkliste in M 14 macht zentrale Kompetenzerwartungen der Lehrkraft transparent. In M 15 bearbeiten die Schülerinnen und Schüler selbstständig die zugehörigen Checkaufgaben, die sie mithilfe der Lösungen in M 16 selbst kontrollieren.

Stunden 16/17	Lernkontrolle
Intention	Die Schülerinnen und Schüler stellen in der Lernkontrolle ihre erworbenen Kompetenzen zum Thema „Familie und Jugend“ unter Beweis.
Material M 17	Die Lernkontrolle in M 17 verlangt – ausgehend von einer Statistik – die Bearbeitung von Aufgaben zu mehreren Aspekten der Unterrichtseinheit.

Ziele der Reihe

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden verschiedene Formen des Zusammenlebens, erklären die Begriffe „soziale Rolle“ und „Rollenkonflikt“, kennen Unterschiede in der Erziehung früher und heute und erklären den Zusammenhang von Peergroup und Gruppenzwang (Analysekompetenzen);
- beurteilen die heutige „Jugend“ und erkennen manipulierende Elemente von Schaubildern oder Diagrammen (Urteilskompetenzen);
- formulieren eine Lösung für einen sozialen Konflikt (Handlungskompetenz);
- entnehmen Informationen aus statistischem Material, kennen verschiedene Diagrammtypen und wissen, wie man eine Mindmap anlegt (Methodenkompetenzen);
- stärken ihre fachübergreifenden Kompetenzen in den Bereichen Selbstwahrnehmung, Teamfähigkeit, Problemlösung und Arbeitstechniken.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Jugend in der modernen Gesellschaft. Eine
kompetenzorientierte Reihe zum Leben zwischen Familie und
Peers*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

